



Artemisia Abrotanum.

F. Süssmilch. sculp.

Off. Radix Artemisiae. — Die oben beschriebene Wurzel wird im Herbst ausgegraben, ohne Waschen von der Erde gereinigt und sorgfältig mit ihren Zweigen getrocknet, sie ist trocken aussen braun und längsrundlich, innen weiss, mit gelblichem oder mehr bräunlichem Mittelkörper, sorgfältig getrocknet ist sie von widerlichem, etwas reizendem, sonst aber erdigem Geruch und hat einen schleimig-süsslichen, dann scharfen Geschmack.

Chemische Beschaffenheit: Bretz und Eliéson fanden in der Wurzel: krystallinisches ätherisches Oel; austrocknendes Pflanzenfett; Weichharz; harzigen Farbstoff; gerbstoffhaltigen Extractivstoff; eisengraufällenden Gerbstoff; Kleber mit etwas Gliadin; Schleimzucker; Pflanzeneyweiss; Gummi; Faserstoff; Apfel-, Klee-, Schwefel-, Salz-, Phosphor-Säure; Magnesia; Kali; Kalk; Kieselerde; Eisenoxyd. — Hummel und Jänicke fanden: grünes, fettes Oel; scharfschmeckendes Balsamharz; Halbharz; Gerbstoff; süssen Extractivstoff; graue in Wasser und Alcohol unlösliche Substanz; Holzfaser und gummigen Extractivstoff. Räber gewann aus 50 Pfund der etwas abgetrockneten Wurzel 2 Scrupel äth. Oels, von anfangs hellbrauner Farbe, welches sich aber in zwei Theile beim Stillstehn schied, und von opiumähnlichem Geruch.

Verwechslungen: Die senkrecht-herabsteigende, weniger ästige, vielköpfige Pfahlwurzel der *Artemisia campestris* wird leicht von der Beyfusswurzel zu unterscheiden sein.

Nutzen: Schon früher wurden die blühenden Spitzen sowohl von der grün- als von der rothgefärbten Abänderung (*Summitates Art. albae et rubrae*) und auch die abgestorbenen Wurzeln (*Carbones Art. rubrae*) medicinisch benutzt. Neuerdings sind die sorgfältig getrockneten Wurzeln als ein sehr wirksames Mittel gegen epileptische und andere krampfartige Krankheiten empfohlen worden. Der Hausgebrauch des Beifusses als Gewürz an manche Speisen, z. B. Gänse u. s. w. ist bekannt.

Erklärung der Kupfertafel 198. Die Spitze der blühenden Pflanze in nat. Gr. a) eine Hülschuppe, b) eine zwitterliche Blume, c) deren Griffel und Narbe, d) eine Randblume mit ihrem Griffel, alles vergr.

Artemisia Abrotanum.

Syst. sex. Syngenesia Superflua. — *Syst. nat.* Compositae s. Synanthereae.

Char. gen. S. b. Art. Absinthium.

Char. speciei: Strauch; Stamm und Aeste straff; Blätter kahl, untere doppelt-, obere einfach gefiedert; Fiedern und Fiederchen sehr schmal-linealisch; Köpfchen achselständig, überhängend, halbkugelig; Hülle weichhaarig; Blütenboden nackt.

Synonyme: *Artemisia Abrotanum* Linné und aller Schriftsteller. — Deutsche: Stabwurz, Eberraute, Eberreiss, Gartheil, Küttelkraut, Citronen-, Kampfer-, Genserkraut u. s. w.

Vaterland: Auf sonnigen Hügeln an einigen Orten im südlichen Europa, vielleicht nur verwildert, wohl ursprünglich aus Kleinasien, Syrien, Galatien, Cappadocien stammend, in Gärten häufig cultivirt und auch bei uns den Winter mit Verlust der Zweige ertragend. Blüht im Hochsommer.

Beschreibung: Aufrechter straff-ästiger, 2-4 F. hoher und höher werdender Strauch. Blätter dicht, aber zerstreut-stehend, kahl, gestielt, die untern doppelt-, die obern einfach gefiedert, die einzelnen Blattheile sehr schmal linealisch und stumpflich. Köpfchen gestielt, hängend, aus den obersten Blattachsen und so eine einfache oder etwas zusammengesetzte

Guimpel's Abbild. II. Bd.

beblätterte Traube bildend; Hülschuppen mit weissen weichen Haaren bedeckt, in der Mitte auf dem Rücken grün, die äussern lanzettlich, die innern eyförmig. Blumen gelb, 2—7 zwitterliche mit fast schildförmigen, gewimperten Narben, 14—18 weibliche mit 3-zähliger Kronenmündung, und einfachen, fadigen, zurückgerollten Narben. Achaenien kommen bei uns nicht zur Reife.

Off. Herba Abrotani. — Das Kraut im Juli und August gesammelt, frisch von angenehmem citronenartigem Geruch und von bitterem aromatischem Geschmack.

Verwechslungen: Mit Art. procera, einer im südlichen und besonders südöstlichen Europa häufig vorkommenden Art ist A. Abrotanum nahe verwandt, jene unterscheidet sich aber durch die oberen ebenfalls doppelt-gefiederten Blätter, mit kürzeren Fiederchen und schwächeren Geruch.

Chemische Beschaffenheit: Ein ätherisches Oel und bittere Stoffe werden auch hier wie bei den verwandten Mitteln, die wirksamen Bestandtheile sein, über welche wir aber nichts näheres wissen.

Nutzen: Die Eberraute wird jetzt nur wenig als Arzneimittel angewendet, man gebrauchte sie sonst innerlich und äusserlich wie den Wermuth, dem sie an Bitterkeit nachsteht, dafür aber aromatischer ist.

Erklärung der Kupfertafel 199. *Der untere Wurzeltheil und die blühende Spitze der Eberraute in nat. Gr., so wie eins der untern Blätter vergr. a) eine äussere, b) eine innere Hülschuppe, c) eine weibliche Blume, d) die Staubgefässe, e) der Griffel der weiblichen Blume, alles vergr.*

Artemisia Contra.

Syst. Sex. Syngenesia Superflua. — *Syst. nat.* Compositae s. Synanthereae Auct.

Char. gen. S. b. Art. Absinthium.

Char. speciei: Strauch; Blätter sehr klein, kahl, handförmig; Zipfel linealisch; Köpfchen sitzend, eine aus Aehren zusammengesetzte Rispe bildend.

Synonyme: Artemisia Contra Linné und der Schriftsteller. — Deutsche: Persischer Beifuss, levantischer Wurmsaamen.

Vaterland: Persien, wahrscheinlich auch in einigen Theilen vom angrenzenden Kleinasien und andern Ländern.

Beschreibung: Strauch, dessen Stengel in lange Aeste getheilt sind, die gegen die Spitze hin mit vielen kurzen, abstehenden, mit Köpfchen bedeckten Aesten besetzt sind; Rinde blass-bräunlich, mit einer flockigen weissen Wolle, wie mit Spinnweben überzogen, welche sich abreiben lässt. Blätter am untern Theile der Stengel fehlend, nach oben büschelförmig beisammen stehend, sehr klein, 2—3 Lin. lang, fast eben so breit, handförmig-gefiedert-zerschnitten, aus 5 äusserst schmalen und kurzen Fiedern in der Mitte und 2 etwas längeren, noch einmal eingeschnittenen, seitwärts stehenden, zusammengesetzt, glatt, graugrün, bei stärkerer Vergrösserung mit weisslichen Drüsen versehen. Köpfchen sitzend und büschelig an den Aesten zusammengehäuft, blattlose, unterbrochene Aehren bildend. Hülle oval-länglich, aus 10—15 ovalen, stumpfen, glatten, etwas gewölbten, dicht über einander liegenden, am Rande häutigen und auf dem Rücken mit gelben Drüsen versehenen Schuppen. Blumen röhrenförmig, männliche 3—4 fünfspaltige, weibliche 1—2 ohne Blumenkrone. Fruchtknoten etwas zusammengedrückt, kahl. Staubgefässe scheinen nicht über die Blumenkrone hervorzuragen. Alles Uebrige unbekannt.